



Norbert Ceipek: „Den Kindern wird eingeredet, Polizei und Behörden seien ihre Feinde. Man muss dieses Bild zurechtrücken.“

Drehscheibe Augarten

In Rumänien und Bulgarien entstehen Krisenzentren für Kinder, die nach Österreich verschleppt und hier zum Stehlen gezwungen wurden. Vorbild für die Zentren ist die „Drehscheibe Augarten“.

Toschka war zehn, als sie vor zwei Jahren verkauft wurde. Aufgewachsen ist sie im Norden Bulgariens, dem 300-Einwohnerdorf Pavlikeni. Toschka wurde nach Wien gebracht und zur Taschendiebin ausgebildet. Ihr kaputtes Bein bewahrte sie davor, an Pädophile „vermietet“ zu werden. Sie kam in eine Gruppe mit zwei anderen Kindern und musste täglich mindestens 350 Euro stehlen. Ihre Mutter und ihre Tante hätten im Lauf der Zeit zwischen 4.000 und 10.000 Euro für sie erhalten sollen. Toschka lebte in einer Wohnung mit anderen Kindern.

Ein Mann und eine Frau waren eine Art Ersatzeltern für sie und die anderen Burschen und Mädchen. Des öfteren kamen abends Männer und Frauen in die Wohnung. Manche von ihnen hatte sie untertags schon einmal gesehen, wenn sie in einem Kaffeehaus oder ei-

nem Bahnhof das bis dahin erbeutete Geld ablieferte.

Toschka wurde in Wien 14-mal von der Polizei aufgegriffen; meist wurde sie beim Davonlaufen nach einem Taschendiebstahl erwischt. Sie gab jedesmal einen anderen Namen an – wie von ihren „Beschützern“ befohlen. Weil sie unter 14 war, wurde sie von Polizisten in das Krisenzentrum „Drehscheibe Augarten“ in Wien-Brigittenau gebracht. Dort nützte sie jede Gelegenheit zur Flucht. Sobald sie in ihre Wohnung zurückgekehrt war, schnitten ihr ihre „Beschützer“ die Haare, veränderten Frisur und Aussehen, steckten sie in ein neues Gewand und schickten sie neuerlich zum Stehlen aus.

Als Toschka zum letzten Mal in Wien erwischt wurde, bekam sie innerhalb weniger Stunden einen provisorischen bulgarischen Pass. Norbert Cei-

pek, Leiter der „Drehscheibe Augarten“, setzte sich mit ihr in ein Flugzeug der *Bulgarian Air* und begleitete sie in ihr Heimatdorf, vier Stunden von Sofia entfernt.

Dort übergab er sie ihrer Großmutter – diese besiegelte die Übernahme mit einem Glas Schnaps vor der Dorfgemeinschaft, was so viel wie eine notarielle Beglaubigung bedeutet: Ja, ich übernehme die Verantwortung für das Kind. Toschka ging am nächsten Tag zum ersten Mal in ihrem Leben in eine Schule.

Toschkas „Rückgabe“ war nicht der einzige Grund für die Reise des Sozialpädagogen Norbert Ceipek nach Bulgarien. Er hatte bereits im März 2006 den bulgarischen Innenminister Rumen Petkov getroffen. Petkov hatte ihm zugesagt, Krisenzentren für Kinder in Bulgarien bauen zu lassen – nach dem Vorbild der „Drehscheibe Augarten“.

Krisenzentrum für Diebskinder. Im Jahr 2002 fiel Ceipek die steigende Zahl ausländischer Kinder auf, die die Polizei in die „Drehscheibe Augarten“ brachte, nachdem sie beim Stehlen erwischt worden waren. Die Einrichtung Ceipeks war damals eines von zwölf Wiener Krisenzentren für die schwierigsten Problemkinder der Stadt. Ceipek startete einen Rundruf bei seinen Kollegen und stellte fest, dass auch die anderen Krisenzentren immer mehr solcher Fälle hereinbekamen.

„Damals war es so, dass die Polizei die Kinder in das jeweils nächstgelegene Krisenzentrum gebracht hat, niemand hat einen Überblick oder eine Statistik gehabt und niemand hat bemerkt, dass da ein Problem für uns entstanden ist“, berichtet Ceipek. Er bemühte sich um die Zentralstellenfunktion für Wien und bekam die Genehmigung, 6 seiner 14 Plätze in der Drehscheibe für „unbegleitete Minderjährige“ zu reservieren.

Österreichweit. Jetzt bemüht sich Ceipek darum, die „Drehscheibe Augarten“ als Krisenzentrum für Diebskinder aus ganz Österreich umzufunktionieren. Ein Konzept hat er bereits vorgelegt. Ein erster Schritt könnte eine Integration der „Drehscheibe Augarten“ in das Sicherheitsabkommen sein, das zwischen Wien, Niederösterreich und dem Burgenland besteht. Die Einrichtung könnte Zentralstelle für diese drei Bundesländer und später für ganz Österreich werden.

Was Ceipeks Einrichtung nicht bieten kann und will, sind Gefängnisgitter – und die Kinder nützen die erstbeste Gelegenheit zur Flucht, wie es ihnen ihre „Beschützer“ in Wien schon vor dem Antritt der Reise auferlegt haben. Oft flüchteten die Kinder aus der „Drehscheibe Augarten“, gingen um die Ecke in einen Supermarkt und setzten ihre Diebstour fort. Manche Kinder wurden bis zu dreißigmal verhaftet.

„Die Männer und Frauen haben den Kindern eingeredet, dass Polizei und die Behörden ihre Feinde sind“, berichtet Norbert Ceipek. „Sie haben weder Polizistinnen, Polizisten, Kriminalbeamte noch uns als ihre Helfer gesehen. Man muss dieses Bild zurechtrücken.“ Der Polizei gegenüber schwiegen die Kinder, den Sozialarbeitern entzogen sie sich durch Flucht. „Erst dann, wenn die Heimreise konkret war, waren die Kinder froh, aus der Mühle herauszu-

KINDERHANDEL

Gestohlene Kindheit

Eigene Trupps fahren in Südosteuropa von Dorf zu Dorf und holen Kinder ab, die zum Stehlen „geeignet“ scheinen.

Es waren Männer bei mir, die mir meinen dreijährigen Robert abkaufen wollten“, erzählt seine Großmutter, die 47-jährige Marijana M. „Ich habe mich natürlich geweigert.“ Ein paar Tage später verschwand Robert, als er auf der Straße im Dorf spielte. „Ich bin mir sicher, es waren diese Männer. Sie wollten Robert unbedingt haben, weil er ausgesehen hat wie ein Europäer. Man sieht ihm seine Roma-Abstammung nicht an.“ Möglicherweise wurde Robert in den Westen verschleppt, wo er zum Dieb „ausgebildet“ wird.

Das jüngste Kind, das in Wien beim Stehlen erwischt und in die „Drehscheibe Augarten“ gebracht wurde, war fünf Jahre alt. Die Kinder werden in Gruppen ausgeschickt und sind meist zwei jüngere (etwa 10 Jahre alt) und ein älteres Mädchen (12 bis 14 Jahre alt). Buben sind seltener dabei. Die bulgarischen Kinder, die in Wien waren, gehörten meist der Volksgruppe der Kalarashi an. Diese leben in Dorfgemeinschaften, meist am Rande der Städte und der Gesellschaft. Die Kinder wurden von den Eltern oder Stammesverantwortlichen „gemietet“, meist für ein halbes bis ein Jahr. In Wien wurden sie sofort zum Stehlen gebracht. Sie waren verpflichtet, mindestens 300 bis 350 Euro täglich zu stehlen. Zweimal pro Tag mussten sie die Beute an Mittäter ihrer „Leiheltern“ in Kaffeehäusern übergeben. Schafften sie die Summe nicht, wurden sie verprügelt und teilweise sollen sie als Strafe an Männer „vermietet“ worden sein. Ein 13-jähriges Mädchen berichtete, sie sei einmal für 24 Stunden an einen Türken verkauft worden. Sie musste an diesem Tag laut ihren Aussagen 17 Freier über sich ergehen lassen. Der Türke soll

750 Euro Tagesmiete für sie bezahlt haben. Burschen bekommen ihre Diebstahlsaufträge manchmal per Internet: Sie steigen mit vereinbarten Codewörtern in Chatrooms ein; meldet sich jemand aus der Organisation, werden sie aufgefordert, einen weiteren Code bekannt zu geben; dann begeben sich das Kind im Westen und der Auftraggeber, der in Moldawien, Georgien oder Rumänien sitzt, in einen geschlossenen Chatbereich, und das Kind erhält die Auftragsliste



„Drehscheibe“: Modell für Österreich.

EDV-Ware, Elektronikgeräte und Software kosten beispielsweise in Russland ähnlich viel wie in Österreich.

Bettlerkinder werden meist von ihren

Eltern in den Westen mitgenommen. Auch hier stecken Organisationen dahinter, an die die Bettler den Großteil des Gewinns abliefern müssen. Sie treten in Gruppen auf, bestehend aus Aufpassern, Abkassierern und den eigentlichen Bettlern.

Die Polizei in Rumänien richtete im Vorjahr eine Einheit gegen den Kinderhandel ein. Die Einheit zur OK-Bekämpfung bearbeitete im Vorjahr die Fälle 365 rumänischer Mädchen und Buben, die nach Italien verschleppt worden waren. Die Zahl der Kinder, die in Rumänien verschwinden, ist in den letzten fünf Jahren um 50 Prozent gestiegen. Im vergangenen Jahr verlor sich die Spur von 348 Kindern. Vor allem die Mädchen werden oft schon ab 12 Jahren zur Prostitution gezwungen. Ein durchschnittlicher Zuhälter in Bukarest hat 15 Mädchen am Strich. Viele Zuhälter schließen sich zu Netzwerken zusammen, die bis zu 50 Zuhälter umfassen. Das bringt eine bessere Verteilung der Kräfte und höheren Profit.



Hinrichs Matthias
Elektroanlagenbau GmbH
Blitzschutzanlagen



St. Veitgasse 76
1130 Wien
Tel.: 01/879 3000
Fax: 01/879 3000-13
e-mail: hinrichs@ohm.co.at

Ö-NORM ZERTIFIZIERT ISO 9001/2000

ORTHOPÄDIE JOSEFSTADT

Orthopädie und orthopädische Chirurgie
ambulant und stationär
operativ und konservativ

Prim. Dr. OPPOLZER Roland

Kinder & Säuglinge • Physikalische Therapie

ZENTRUM FÜR WIRBELSÄULENTHERAPIE
UND -PRÄVENTION

WIEN VIII, LERCHENGASSE 13A

TEL: 01/408 46 46

www.orthopaedie-josefstadt.at

Dr. Werner Alexander KRAUS

Facharzt für innere Medizin

2700 Wr. Neustadt, Kollonitschgasse 10/2

Tel.: 02622 / 232 33

- maler -

- anstreicher -

- tapeten -

- teppiche -

- fassadensanierung -

- schlüsselfertige objekte -

- korrosionsschutz -

- projektmanagement -

- spezialanstriche -

- betonsanierungen -



andergasse 10, 1070 Wien
telefon: + 43 / 1 / 485 53 76
fax: +43 / 1 / 485 92 61
e-mail: leo.chini@aon.at

DREHSCHLEIBE

„Wärme fühlen“

Die „Drehscheibe Augarten“ ging aus der „Kontaktgruppe Leopoldstadt“ hervor. Sie wurde 1979 in der Oberen Augartenstraße gegründet. Als Basis diente ein Konzept von Norbert Ceipek über die „Krisenarbeit für Jugendliche“. „Es waren auch meine Lernjahre in der Krisenarbeit mit Jugendlichen“, sagt der Sozialpädagoge Ceipek. Er begann seinen Dienst 1976 in einer Institution für Heimerziehung. 1983 wechselte die „Kontaktgruppe Leopoldstadt“ in die Wasnerstraße beim Augarten im 20. Wiener Bezirk. Damals waren die Sozialarbeiter und Sozialpädagogen zu dritt.

Heute sind es sieben Sozialpädagogen und ein Sozialarbeiter. Seit 1996 leitet Ceipek die „Drehscheibe Augarten“. Die Einrichtung hat Platz für 14 Jugendliche – meist ist das Krisenzentrum überfüllt und beherbergt 20 Burschen und Mädchen. „Es sind Jugendliche darunter, die ihre Behandlungen am Rosenhügel abgebrochen haben“, schildert Ceipek. „Sie sind teils auf Tabletten eingestellt, teils verweigern sie ihre Medikamente oder nehmen illegale Drogen.“ Kürzlich tauchte in der „Drehscheibe Augarten“ eine 13-jährige Kurdin auf. Sie behauptete, zwei Jahre lang in Istanbul als Hausmädchen für einen reichen Mann geputzt, gekocht zu haben und von ihm möglicherweise sexuell missbraucht worden zu sein. Ein Schlepper habe sie nach Wien gebracht. Das Mädchen gesellte sich zu zwei Koreanern, 15 und 17 Jahre alt, die vor einigen Wochen nach Hause gekommen sind und die Mutter tot im Badezimmer aufgefunden haben. Sie war die einzige Bezugsperson der musisch hoch begabten Burschen. Ein 17-jähriger Afghane war bis vor kurzem in einer privaten Betreuungseinrichtung in Wien. Dort drehte er mehrmals durch und musste in Handfesseln abgeführt werden, weil er alles kurz und klein geschlagen hatte. „Bei uns ist er der friedlichste Bursch“, sagt Ceipek. „Sie müssen Wärme fühlen, aber ihre Grenzen spüren.“

kommen“, schildert Ceipek. Die meisten Kinder aber mussten gar nicht erst flüchten: Ein Anwalt sprach sofort nach ihrer „Einlieferung“ in die „Dreh-scheibe Augarten“ bei Ceipek vor, legte ihm ein „Obhutszertifikat“ zum Beispiel für ein rumänisches Paar vor, das in Wien lebte. Die Schriftstücke waren in der Heimat des Kindes notariell beglaubigt von deren Eltern unterschrieben. Darin übertrugen sie die Aufsichts- und Erziehungspflicht an Landsleute für einen dreimonatigen Wien-Aufenthalt. Ceipek wendete alle möglichen Tricks an, um dem Anwalt zu entgehen – doch oft mit wenig Erfolg und „dauerhafte Lösung war das auch keine“, sagt Ceipek.

Mehrfachaufnahmen. Im Jahr 2003 wurden 354-mal „Diebskinder“ in Ceipeks Einrichtung gebracht, einige davon bis zu zwanzigmal, 2004 waren es 315 und 2005 wurde mit 701 Aufnahmen der Gipfel erreicht. Um Doppelaufnahmen zu verhindern, fotografierte das Team um Ceipek jeden Neuankömmling und legte Karteikarten an – auch wenn die Kinder meist schon beim ersten Mal einen falschen Namen angaben. So konnte er zumindest Kinder erkennen, die schon mehrmals erschienen waren und einen neuen Namen angegeben hatten.

2005 spitzte sich die Lage vor allem mit Kindern aus Rumänien zu. Ceipek setzte alle Hebel in Bewegung, um die richtigen Namen der Kinder herauszufinden und sie so rasch wie möglich aus den Fingern ihrer „Ersatzeltern“ in Wien zu befreien und in ihre Heimat zurückzubringen. Verbindungsbeamte der rumänischen Polizei unterstützten die österreichischen Behörden dabei, dass eine Identifizierung binnen weniger Stunden möglich war. Gelang die „Rückführung“ der Kinder, war der Erfolg oft nur von kurzer Dauer. Die Minderjährigen wurden unter anderem Namen und leicht verändertem Aussehen wieder nach Österreich geschleppt und zum Stehlen geschickt. „So etwas braucht eine soziale Lösung im Herkunftsland“, sagt Ceipek.

Krisenzentren in Rumänien. Über die Botschaft, das rumänische Innen- und Sozialministerium erreichte der Sozialarbeiter mit politischer Unterstützung in Österreich, dass in Rumänien mittlerweile 18 Krisenzentren für Kinder teilweise neu gebaut und bezo-



Institut für Nachschulung und
Fahrer Rehabilitation

**Dr. Christine Chaloupka-
Risser**
Landesstelle Wien

In Führerscheinfragen
Mehrphasenausbildung
Nachschulung
Verkehrspsychologische Untersuchungsstelle

A-1040 Wien, Danhausergasse 6/4

Tel.: 01/50415 46

Fax: 01/50415 48

Gratis Hotline: 0800/1234 5555

e-mail: infar@factum.at

web: www.infar.at

Nähe U-Bahnstation U1 Taubstummengasse



O P O C E N S K Y

EDELGREISLEREI

CATERING

VERANSTALTUNGSSERVICE

A-1040 Wien · Favoritenstrasse 25

Tel: 01 / 505 08 52 · Fax: 01 / 503 63 11

e-mail: edelgreisslerei@opocensky.at

www.opocensky.at



SANFIX
INSTALLATIONEN

INSTALLATIONS- U.
HANDELS GES.M.B.H

GAS • WASSER • HEIZUNG

KLIMATECHNIK

SÄMTLICHE REPARATUREN



IM DIENSTE
UNSERER KUNDEN



1210 Wien
Jedleseer Straße 74

Tel. 01/270 33 56

Fax: 01/270 33 56-20

e-mail: sanfixgmbh@aon.at

gen wurden und in Wien praktisch keine Kinder mehr aus Rumänien beim Stehlen erwischt werden.

Auf der anderen Seite griff die Polizei in Rumänien gegen die Schmugglerlinge durch: Sie zerschlug 49 kleinere Banden und verhaftete einen der Haupttäter. Er wurde zu 14 Jahren Haft verurteilt. Die Zeugenaussagen der Kinder bei den Hauptverhandlungen wurden aus Nebenräumen per Video „kontradiktorisch“ in die Gerichtssäle übertragen. Das erhöhte die Aussagewahrscheinlichkeit der Kinder und die Verurteilungsrate bei den Tätern. Durch ministerielle Verträge wurde erreicht, dass rumänische Kinder, die in Wien als Diebe aufgegriffen worden waren, binnen weniger Stunden identifiziert wurden, einen provisorischen Pass erhielten und per Flugzeug nach Rumänien gebracht wurden. Dort wurden sie von Sozialarbeitern übernommen und in die Krisenzentren gebracht. Später wurden sie in ein geregeltes Leben übergeführt.

Die Zahl der in Wien aufgegriffenen Taschendiebe aus Rumänien sank schlagartig auf Null. Gleichzeitig stieg die Zahl der Kinder aus Bulgarien, die



2005: 701-mal „Diebskinder“ in der „Drehscheibe Augarten“.

beim Stehlen erwischt wurden. Ceipek begann Ende 2005, mit Bulgarien Kontakt aufzunehmen. Noch im März 2006 wurden in Wien 148 Diebskinder aufgegriffen – bis auf zwei stammten alle aus Bulgarien.

Zwischen Ende 2005 und März 2006 war Ceipek zweimal in der bulgarischen Hauptstadt Sofia. Nach seinem ersten Besuch erklärten Beamte des bulgarischen Innenministeriums, sie würden versuchen, ein Sonderbudget zu erwirken. Danach erarbeiteten Beamte des bulgarischen Ministeriums für Europaintegration, des Innen-, Sozial- und Außenministeriums ein Pro-

gramm. Bei seinem zweiten Besuch war Ceipek mit Justizministerin Mag. Karin Gastinger in Sofia. Die bulgarischen Behördenvertreter präsentierten bereits Pläne für das erste Krisenzentrum, das am 10. September 2006 eröffnet werden soll. Zwei weitere Zentren nach dem Vorbild der „Drehscheibe Augarten“ werden noch in diesem Jahr folgen. In jedem der Krisenzentren wird Platz für 35 Kinder sein. Ceipek wird an der Ausbildung der Sozialpädagogen in Bulgarien in Kurzseminaren mitwirken.

Zugleich verfügte der bulgarische Innenminister nach dem Treffen mit Justizministerin Gastinger, dass Kinder nicht in Begleitung fremder Erwachsener ausreisen dürfen, über die eine „Obhutsabtretung“ existierte – auch wenn sie notariell beglaubigt war. Der Direktor der bulgarischen Konsulate Ivan Sirakov verfügte, dass Anträge aus der „Drehscheibe Augarten“ auf Ersatzpässe für bulgarische Kinder unmittelbar auszustellen seien. Die Ersatzpässe gelten drei Tage lang. Wieder unterstützten Verbindungsbeamte der Polizei die österreichischen Behörden dabei, die wahre Identität der auf-

FOTO: FERDINAND GERMANIK

KARAUSCHEK & PARTNER
WIRTSCHAFTSTREUHAND GES.M.B.H.

**WIRTSCHAFTS-
TREUHÄNDER
BEIDETER
BUCHPRÜFER
STEUERBERATER**

- GRÜNDUNGSBERATUNG •
- STEUERBERATUNG •
- BUCHHALTUNG •
- LOHNVERRECHNUNG •
- ARBEITSRECHT •
- BILANZIERUNG •
- KOSTENRECHNUNG •
- UNTERNEHMENS-
BEWERTUNG •

2340 Mödling
Brühlerstraße 114/1/5
Tel. 0 22 36/229 09
Fax 0 22 36/229 09-90
e-mail: office@karauscheck.at

WIR FREUEN UNS AUF IHREN ANRUF!



Biologische und mechanische Reinigung
Dienstleistungs- und Handelsgesellschaft m.b.H.

**Spezialist für Reinigung von
Denkmälern und
denkmalgeschützten
Fassaden**

Firmensitz

Verkaufsbüro

Brühlerstraße 114/1/5
A-2340 Mödling
Telefon 02236/27764 Fax DW 4

Telefon 02258/8578 Fax DW 18
Mobiltelefon 0676/524 18 09
E-mail bmrmbh@ins.at

gegriffenen Kinder binnen Stunden zu ermitteln. Die *Bulgarian Airlines* erklärten sich nach Intervention durch bulgarische Behörden bereit, bei jedem Flug von Wien nach Sofia, bei dem es möglich ist, Kinder aus der „Dreh-scheibe Augarten“ mitzunehmen.

Heimreise binnen 24 Stunden. „Auf diese Weise war garantiert, dass die Kinder binnen 24 Stunden die Heimreise antreten konnten, nachdem sie zu uns gebracht worden waren“, erläutert Ceipek.

Nach dem Höhepunkt im März mit 148 aufgegriffenen Kindern fiel die Aufgriffszahl im April auf 33 Kinder und im Mai auf 11. Seither blieb die monatliche Festnahmenzahl stets unter 20. Seit März wurde kein einziges Kind mehr aus Bulgarien bei einem Taschendiebstahl in Wien ertappt. „Die bulgarischen Kriminellen haben sämtliche Trupps aus Österreich abgezogen“, sagt Ceipek.



„Dreh-scheibe Augarten“: Zufluchtsort für „schwierige“ Kinder.

Mit der sanften Abschiebung der Kinder in ihre Heimat und der Unterbringung in einem Krisenzentrum gibt sich Norbert Ceipek nicht zufrieden. Er hat mit dem bulgarischen Innenminister eine weitere Sicherheitsstufe ausgehandelt: Die Leiter der bulgarischen Krisenzentren senden monatlich einen Bericht in die „Dreh-scheibe Augarten“, in dem beschrieben wird, welche Maßnahmen getroffen wurden, welche

Maßnahmen im nächsten Monat geplant sind und mit welchen Maßnahmen die Eltern der betroffenen Kinder unterstützt wurden.

Letzter Schritt: Prävention. „Fehlt nur noch ein Schritt – die Prävention“, betont Ceipek. Dieser Schritt wird in Rumänien derzeit gesetzt. Sozialpädagogen arbeiten Programme aus, mit denen sie Eltern und Kinder ansprechen, um zu verhindern dass sie verkauft, vermietet und verschleppt werden. In den sporadischen Aufgriffen seit März wurden Kinder aus Ländern wie Korea, der Türkei, China und Bosnien erwischt – insgesamt aus acht Nationen. Die größte Gruppe ausländischer Diebskinder stammte aus Bosnien. Im Juni verhafteten Kriminalisten der Gruppe Borlak die führenden Mit-täter in Österreich (siehe Kasten). Sie gingen nach ähnlichem Muster vor wie die Diebsbanden aus Rumänien und Bulgarien. *Gerhard Brenner*

TASCHENDIEBSTAHL

Bargeld bevorzugt

Vermutlich eine kriminelle Organisation in Rom steuerte eine Bande in Wien. Kinder mussten pro Tag 2.000 Euro stehlen.

Die Kinder schwärmten am Morgen aus und hatten den Auftrag, mindestens 2.000 Euro pro Tag zu stehlen. Sie kamen oft erst um Mitternacht wieder nach Hause. Eine Mädchen-gruppe erbeutete an einem Tag fast 16.000 Euro. Im Juni 2006 zerschlug die Wiener Polizei die bosnische Gruppe. „Wir schätzen, dass es sich um etwa 80 Personen gehandelt hat“, sagt Edmund Borlak, Leiter der Gruppe zur Bekämpfung der Jugendkriminalität in der Wiener Kriminaldirektion 1, Referat 6, Gruppe 3. Mehr als 50 Personen wurden angezeigt, davon 23 Kinder.

Nach dem Abflauen der Taschendiebstähle durch bulgarische Kinder im März 2006 begann die Zahl der Anzeigen im April wieder zu steigen, diesmal durch bosnische Kinder, deren Eltern in Wien um Asyl angesucht hatten. An durchschnittlichen Tagen wurden in Wien 80 bis 90 Taschendiebstähle angezeigt. Hinzu kommt eine hohe Dunkelziffer, denn viele Opfer verzichten auf die Anzeige. Die

Diebe hatten sich ausschließlich auf Bargeld spezialisiert. Bankomat- oder Kreditkarten warfen sie nach der Tat sofort weg. „Sie sind in Gruppen von zwei bis fünf Tätern aufgetreten“, berichtet Borlak. Die Arbeit war aufgeteilt: Es gab Ablenker, Abschirmer und die Beute wurde sofort weitergereicht. Die Diebe hielten das gestohlene Geld stets nur für einige Sekunden in Händen. Im Mai 2006 übernahm die kurz davor gegründete Gruppe 3 des KD-1-Referats 6 den Fall zentral für Wien.

Die Beamten fassten die Anzeigen zusammen, die der Bande zuzuordnen waren. Sie erforschten das Muster, nach dem die Diebe vorgingen und entwickelten ein Gegenkonzept.

In den nächsten Wochen wurden Schwerpunktaktionen gesetzt, vor allem durch die Beamten der Einsatzgruppe zur Bekämpfung der Straßekriminalität (EGS). Sie hatten den Auftrag, verdächtige Kinder und andere Personen zu durchsuchen, ihre Da-

ten aufzunehmen und Bargeld sicherzustellen. Die Handydaten der Verdächtigen wurden ausgewertet, um auf die Auftraggeber und Hintermänner zu kommen. Innerhalb von sechs Wochen beschlagnahmten die Polizisten 8.000 Euro bei den Burschen und Mädchen.

Die Ermittlungen brachten die Kriminalisten zu den Drahtziehern. Sie bekamen heraus, dass die Kinder kreuz und quer durch Europa geschickt worden waren. Die Kinder waren zwischen 9 und 14 Jahren alt. „Einige waren sicher schon über 14, obwohl ihre Asyl-dokumente sie als jünger ausgewiesen haben“, sagt Borlak. Vermutlich haben die Eltern der Kinder beim Asylantrag sie als jünger angegeben. Sobald sie das Strafmündigkeitsalter von 14 erreicht hatten, wurden sie aus Österreich abgezogen und suchten unter anderem Namen, vermutlich auch mit anderen „Eltern“ in einem anderen europäischen Land um Asyl an.

Ende Juni wurden die Täter in Wien nervös. Vier von ihnen versuchten, sich nach Italien abzusetzen. Sie wurden an der Autobahnraststätte Zöbern verhaftet. Mit einem Schlag sank die Zahl der angezeigten Taschendiebstähle in Wien auf 30. Die Gruppe gehört nach bisherigen Erkenntnissen zu einer kriminellen Organisation in Rom.